

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Verteidigung.

Als Karl abends zurückkehrte, flog Emmy in höchster Erbitterung auf ihn zu. „Wie konntest du uns nur so täuschen?“ rief sie aus.

„Womit?“ fragte Karl und blieb so ruhig und gelassen wie die Sonne am Himmel, wenn ihr der Wind ins Antlitz bläst.

„Karl, die Mutter und ich glaubten, du hättest des Vaters Sache genau geprüft, wir vertrauten dir so fest, wenn du uns Mut zusprachst — und nun scheint es, als hättest du gar nichts gewußt, und die Verhandlung endete tausendmal schlimmer, als du gedacht hast.“

„Woher weißt du das?“

„Willst du etwa behaupten, daß dir der letzte schreckliche Beweis schon bekannt war?“

„Gewiß, Emmy.“

„Und du sagtest mir nichts davon und machtest mir immer noch Hoffnung? Wie soll ich dir das je vergeben?“

„Du brauchst es nicht vor morgen abend zu thun,“ erwiderte er mit einem nachsichtigen Lächeln. „Wirklich, Emmy, der hervorstechendste Zug deines Wesens war doch von jeher Besonnenheit und ruhiges Urtheil; es liegt dir stets so fern, voreilige Schlüsse zu ziehen!“

Ehe sie auf diese spöttische Bemerkung etwas erwidern konnte, mußte Karl einer Botschaft des Herrn Loring folgen, welcher ihn dringend zu sprechen wünschte, und Emmy sah ihn an diesem Abend nicht mehr wieder. Sie brachte eine traurige Nacht zu, denn ihre Mutter war krank an Leib und Seele, die furchtbare Erwartung des Kommenden drohte sie zu töten. Dennoch bestand sie darauf, am andern Morgen wieder in den Gerichtssaal zu gehen, gleichviel ob sie tot oder lebendig zurückkehren sollte. „Ich werde deinen armen Vater in seiner Not nicht verlassen; ich hoffe, meine